



Forschung fördern – Rahmenbedingungen gestalten!

6. AQ Austria Jahrestagung am 27.09.2018

Gute Forschung benötigt gute Rahmenbedingungen! So selbstverständlich dieses Statement auch sein mag, so umstritten ist, welche Konsequenzen daraus für die konkrete Ausgestaltung dieser Rahmenbedingungen abzuleiten sind. Vor allem die Frage, von wem und wie diese Rahmenbedingungen zu gestalten sind, ist essentiell. In einer zielgerichteten und qualitätsgesicherten Gestaltung von Rahmenbedingungen sind indirekt auch steuernde Effekte enthalten, die auf die eigentlichen Forschungsaktivitäten Einfluss nehmen. Damit geht jedoch auch eine Einengung der erforderlichen Freiräume und der intrinsischen Motivation einher, die als zentrale Voraussetzung guter Forschung gelten.

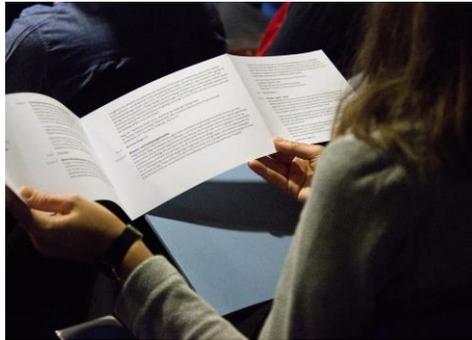
Zu den wichtigsten Voraussetzungen, die die Entwicklung der Forschungskultur beeinflussen, zählen individuelle wie institutionelle Komponenten. Neben der intrinsischen Motivation der Forschenden sind die personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ressourcen als institutionelle Aspekte zu nennen. Zusätzlich sind Freiräume erforderlich, um eine Vernetzung innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft sowie mit Partner/inne/n aus der Wirtschaft zu ermöglichen. Diese Freiräume weisen ausgeprägte individuelle Komponenten auf, aber auch eine starke institutionelle Beeinflussung. Qualitätsentwicklung setzt im Wesentlichen bei der Ausgestaltung dieser Rahmenbedingungen an.

Im Rahmen der Jahrestagung der AQ Austria wurde der Frage nachgegangen, wie unterschiedlich gestaltete Rahmenbedingungen gute und qualitativ hochwertige Forschung anregen und fördern können. Positionen und Themen, die dabei genauer betrachtet wurden, sind strukturelle und organisatorische Forschungsstrategien, Rahmenbedingungen für Nachwuchsforscher/innen, Wissens- und Technologietransfer, forschungsgeleitete Lehre sowie die Qualitätssicherung der hochschulischen Forschung durch quantitative Indikatoren.



Eröffnung

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Anke Hanft, Präsidentin AQ Austria



Gute Rahmenbedingungen für gute Forschung - die Rolle der Forschungspolitik

Dr. Jakob Calice, Generalsekretär des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)



Gute Rahmenbedingungen für gute Forschung – Eckpunkte aus Sicht der Hochschulen

em. o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler, ehem. Rektor der Universität Wien (Präsentation)

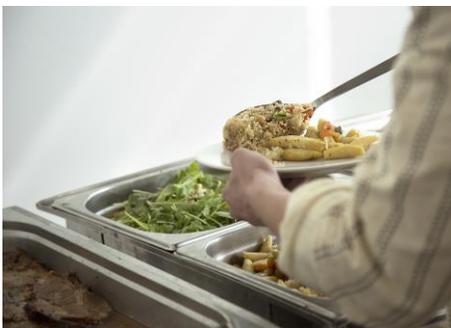


Anschließende Diskussion

Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal**, Vizepräsident AQ Austria



Mittagspause



Forum 1: Forschungsstrategien strukturell und organisatorisch umsetzen

Welche Rahmenbedingungen geeignet oder erforderlich sind, um gute Forschung hervorbringen zu können, hängt stark von der Forschungsstrategie und vom Profil einer Hochschule ab. Ob es sich um eine große Universität handelt, die gute Forschung so breit als möglich aufstellen möchte, oder um eine stärker spezialisierte Universität, ob es sich um eine kleine Hochschule oder eine große Hochschule handelt – solche Rahmenbedingungen bestimmen nicht nur die erforderlichen Instrumente, sie zeigen auch, dass manche Instrumente, die vordergründig als wichtig erscheinen, nicht überall relevant sind oder funktionieren.

In diesem Forum wurde der Zusammenhang von strategischen Ausrichtungen und strukturellen und organisatorischen Maßnahmen zur Gewährleistung guter Forschungsbedingungen diskutiert und an Fallbeispielen die Relevanz und Wirksamkeit einzelner Instrumente vorgestellt

Mag. Stefan Fitz-Rankl ([PPT](#)), FH Vorarlberg, **Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Tanzer** ([PPT](#)), Universität Innsbruck und **Prof. Dr. Karl Wöber** ([PPT](#)), Modul University Vienna Private University ([Ergebnisplakat](#))





Forum 2: Welche Rahmenbedingungen brauchen Nachwuchsforscher/innen?

Für gute und nachhaltige Forschung braucht es vordergründig gut ausgebildete Forscher/innen und Nachwuchsforscher/innen, die trotz zunehmenden Konkurrenzdrucks und unsicherer Beschäftigungsverhältnisse in der Scientific Community Fuß fassen können und zur internationalen Sichtbarkeit einer Universität und des Wissenschaftssystems beitragen. Knapp die Hälfte der Doktorand/inn/en in Österreich bricht jedoch bereits während des Doktoratsstudiums den aufgenommenen Karriereweg ab.

Ausgehend von aktuellen europäischen und nationalen Positionen zum Doktoratsstudium wurde in diesem Forum diskutiert, wie Modelle der Doktoratsausbildung aussehen, die Nachwuchsforscher/inne/n geeignete Rahmenbedingungen bieten und in ihrer intrinsischen Motivation so fördern, dass innovative und hochwertige Forschung bereits in frühen Stadien des Karrierewegs entstehen kann. Dabei wurden sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische Doktoratsausbildungen in den Blick genommen. Außerdem wurden institutionelle Maßnahmen und Strukturen aufgezeigt, die junge Forscher/innen nach der Promotion auf ihrem Karriereweg fördern und unterstützen.

Dr.ⁱⁿ Annina Müller Strassnig ([PPT](#)), Akademie der bildenden Künste Wien, **Dr. Thomas Caspari** und **Mag.^a Melanie Roth, BSc**, ([PPT](#)) Paracelsus Medizinische Privatuniversität



Forum 3: Wissens- und Technologietransfer

Aufgrund gesellschaftlicher Zielsetzungen sowie vermehrter anwendungsorientierter Forschung vieler Hochschulen steigt die Bedeutung von Wissens- und Technologietransfer. Hochschulen machen gewonnene Erkenntnisse, die aus disziplinspezifischer und die Grenzen der Disziplinen überschreitender Forschung entstehen, auf vielfältige Art und Weise der Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik zugänglich. Wissenschafts-kommunikation erstreckt sich demnach von der Einbindung von Bürger/inne/n in Forschungsprojekte bis hin zur Vermarktung und Sicherung geistigen Eigentums und verfolgt dabei unterschiedliche Strategien und Schwerpunkte. Diese reichen von intrinsisch motivierter und unentgeltlicher Verbreitung gewonnener Erkenntnisse bis hin zur wirtschaftlichen Vermarktung und Entwicklung marktreifer Produkte.

In diesem Forum wurden Anforderungen, Kriterien und Rahmenbedingungen für einen qualitätsgesicherten Wissens- und Technologietransfer von Forschungsprojekten und deren Output zur Diskussion gestellt. Dabei wurde erörtert, wie die unterschiedlichen Spielarten des Wissenstransfers gute Forschung fördern und welche Chancen und Möglichkeiten durch Kooperationen mit außerhochschulischen Partner/inne/n und der interessierten Öffentlichkeit eröffnet werden.

Dipl.-Ing. Dr. Florian Heigl Bakk.techn. ([PPT](#)), Citizen Science Network Austria, Universität für Bodenkultur Wien und **DI (FH) Dipl. Ing. Simon Kranzer** ([PPT](#)), Fachhochschule Salzburg ([Eingangsplakat](#))



Forum 4: Forschen - Lehren – Lernen

Die Verknüpfung von Forschung und Lehre muss für jede Hochschule ein zentrales Anliegen sein. Die Beziehung zwischen Forschen, Lehren und Lernen geht dabei über die Vermittlung von Forschungsergebnissen hinaus. Um Studierende an Forschung heranzuführen bzw. um sie in ihren eigenen Forschungsvorhaben zu fördern, sind durchdachte didaktische Konzepte gefragt. Allerdings muss die Umsetzung dieser Konzepte auf institutioneller Ebene ermöglicht werden.

In diesem interaktiv gestalteten Forum wurden Beispiele für die Zusammenführung von Forschung und Lehre aus unterschiedlichen Blickwinkeln präsentiert. Neben didaktischen Szenarien aus der Sicht von Lehrenden und Studierenden wurden Möglichkeiten der institutionellen Verankerung von „Forschendem Lernen“ beleuchtet.

Susanne Gotzen, Germanistik/Geographie/Pädagogik (Lehramt Sek II), (PPT) Technische Hochschule Köln, **Martin Griesbacher MA. und Katharina Kleinoscheg (PPT)**, Karl-Franzens-Universität Graz und **Dipl.-Pol.in Ayla Satilmis (PPT)**, Universität Bremen, ([Ergebnisplakat](#))



Forum 5: Qualitätsmanagement hochschulischer Forschung mittels quantitativer Indikatoren

Die Qualitätssicherung von Wissenschaft und Forschung erfolgt an Hochschulen meist mittels Peer-Review Verfahren. Diese wissenschaftsgeleiteten Bewertungsverfahren mit primär qualitativer Orientierung für die Evaluierung und Steuerung von Forschungsleistungen sind etabliert, aber aufwendig. Traditionelle bibliometrische Indikatoren wie etwa Zitationsanalysen, der „Journal Impact Factor“ oder der „h-index“ gewinnen im Rahmen der Beurteilung von Forschungsleistungen zusehends an Bedeutung. Ebenso kommen alternative Metriken (sog. „altmetrics“) zur Anwendung, mit deren Hilfe wissenschaftliche Publikationen in Zeitschriften, Blogs, Social-Media-Kanälen etc. zahlenmäßig erfasst, visualisiert und thematisch referenziert werden.

Welche Vor- und Nachteile die Evaluation von Forschung basierend auf rein indikatorengestützten Verfahren ohne weitere Interpretation hat, wurden in diesem Forum behandelt. Welche Auswirkung kann eine einseitige Fixierung auf Kennzahlen im Hinblick auf intrinsische Motivation, Qualität und Originalität in der Forschung haben? Unter welchen Umständen leisten quantitative Kennzahlen einen sinnvollen Beitrag zur Messung von Forschungsleistungen und welche Standards sind nötig, um gute Qualität in der Forschung zu fördern bzw. aufrecht zu erhalten?

Dr. Ulrich Herb (PPT), Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek und **Prof. Dr. Stefan Hornbostel (PPT)**, DZHW, ([Ergebnisplakat 1](#) und [Ergebnisplakat 2](#))





Abschlussdiskussion: Forschung fördern – Rahmenbedingungen gestalten!

([Foren-Output](#))

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martine Rahier, Vizepräsidentin der EUA, Board AQ Austria, **Dr.ⁱⁿ Sybille Reichert**, Mitglied des österreichischen Wissenschaftsrates, **Mag. Maximilian Richter**, Kabinettschef-Stellvertreter im BMBWF, **Dr. Michael Stampfer**, Geschäftsführer des WWTF und **Dr. Achim Hopbach**, Geschäftsführer AQ Austria

